



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

St. Blasien

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32892**

Öffentliche) Bibliothek in Bamberg. Die Nachricht, daß Aretin das beste habe nach München bringen lassen, ist wohl irrig. Vereinzelt Handschriften sind in Dresden (2), Jena (1) und Karlsruhe (2) und in der Bibliothek des Freiherrlich Hutten-Stolzenbergschen Schlosses Steinbach bei Lohr am Main (2) nachgewiesen, und eine (Augustins Bekenntnisse von dem Schreiber Heinrich aus dem 12. Jahrhundert) ist bei dem Antiquar Jacques Rosenthal in München aufgetaucht.

Von den Handschriften des Katalogs von 1483 sind noch etwa 84 erhalten. Die Einbuße in der Neuzeit ist also weit beträchtlicher gewesen als die im Mittelalter. Die Klassiker und die historischen Werke sind bis auf sehr wenige, allerdings wertvolle Handschriften verschwunden, und auch die philosophische, naturwissenschaftliche, medizinische und juristische Abteilung sind nur noch in kläglichen Trümmern vertreten. Erhalten sind überwiegend Bibeltexte und Handschriften patristischen und exegetischen Inhalts.

Auch die Drucke wanderten in die Bamberger Bibliothek. Von Seltenheiten werden der Holztafeldruck „Ars memorandi notabilis per figuras evangelistarum“ in der zweiten Ausgabe und der Laktanz von Sweinheim und Pannartz, Subiaco 1465 genannt.

## St. Blasien.

Auch St. Blasien im Schwarzwalde hatte eine stattliche Bibliothek, über die aber erst aus dem 13. Jahrhundert sichere Nachrichten vorliegen<sup>338</sup>).

Abt Heinrich II. von Stadion (1276—1294) war nach den Totenannalen „studiosus in acquisitione



librorum“. Aber bei dem Brande von 1322 ging auch die Bibliothek zu Grunde. Zu ihrer Wiederherstellung kaufte Abt Peter I. von Thaingen (1334—1348) Bücher, wo er sie bekommen konnte, und die Mönche schrieben um die Wette ab. Ob aber im ausgehenden Mittelalter unter den prachtliebenden und weltlich gesinnten Abten weiter noch viel geschehen ist, muß bezweifelt werden.

Abt Eberhard Georg (1493—1519) ließ eine „schöne, hübsche Liberei“ bauen, „so lang der Kreuzgang ist“. Aber beim Bauernaufstande von 1525 wurden auch die Bücher „elendiglich zerhauen“ und vernichtet.

Erst Abt Kaspar II. Thoma (1571—1596) konnte wieder eine „bibliothecam et structura et voluminibus insignem“ einrichten, die von den folgenden Äbten ausgebaut wurde.

Ziegelbauer rühmt 1754 ihren Reichtum sowohl an alten seltenen Handschriften wie an neueren ausgewählten Büchern, während Garampi 1762 den Handschriftenbestand nicht besonders groß findet. Unter dem gelehrten Abte Martin Gerbert wurde die Bibliothek zum dritten Male von einem schweren Verhängnis betroffen: 1768 wurde sie bei dem Brande des Klosters fast ganz vernichtet. Der Bibliothekar Meichelbeck rettete mit Lebensgefahr eine Anzahl Handschriften.

Aber das Unglück fand die richtigen Männer, den Fürstabt, der selbst vor seiner Wahl Bibliothekar gewesen war, und den neuen Bibliothekar Ämilian Ussermann. Vieles wurde aus den Bibliotheken der 1773 aufgehobenen Jesuitenklöster angekauft. Schon 1781 konnte der Berliner Friedrich Nicolai auf seiner Reise durch Deutschland und die Schweiz feststellen, daß die Bibliothek für sehr ansehnlich gelten könne.



Was für die in der Klosterdruckerei gedruckten Werke eingenommen wurde, kam der Bibliothek zu gute; auch auf Tausch ließ sich das Stift gern ein. Auch Zapf berichtet in demselben Jahre, daß die Bibliothek „mit den schönsten und kostbarsten Werken prange“. Die Zahl der Handschriften gibt er auf etwa 100 an, von denen er acht für erwähnenswert hält. Von den Inkunabeln nennt er ein Pergamentexemplar der 42-zeiligen Bibel in drei Bänden (jetzt in St. Paul in Kärnten). Diese Bibel sowie eine deutsche, wahrscheinlich von 1462 (?), hebt auch Sander hervor, der ebenfalls 1781 in St. Blasien war. Von den Handschriften nennt er alte Grammatiker aus dem 7. und 8. Jahrhundert in angelsächsischer Schrift, Missalien aus dem 9. und 10. Jahrhundert, Canones aus dem 8. Jahrhundert, Hieronymus in Ecclesiasten aus dem 7. Jahrhundert, Capitula legis Alamannorum aus dem 9. Jahrhundert usw.

Bei der Säkularisation im Jahre 1806 zählte die Bibliothek 18657 Bände. Davon scheinen der Karlsruher Hofbibliothek 888 Werke in etwa 1200 Bänden übergeben worden zu sein sowie 117 Handschriften (darunter 3 Pergamentkodizes). Eine Auswahl erhielt auch die Freiburger Universitätsbibliothek. Aber das war nur der kleinere und minderwertige Teil. Den Hauptbestand (89 Nummern Pergament- und 219 Nummern Papierhandschriften) nahmen die auswandernden Mönche mit nach St. Paul in Kärnten, wo sich also die eigentlichen Schätze der Bibliothek von St. Blasien befinden<sup>339</sup>). Mehrere Kisten Bücher sollen sich in die Schweiz (Aarau) verirrt haben.